Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 247. Freitag, den 20. Oktober 1893.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Oktober eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen" bei der Expedition und bei den Postanstalten 0,67 Mark.

Für Culmsee und Umgegend nimmt Herr Kaufmann P. Haberer in Culmsee Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Deutsches Reich.

Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Bremen. Aus Bremen wird gemeldet: Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. am Mittwoch herrschte bereits seit den frühesten Morgenstunden in den festlich geschmückten Straßen ein reges Leben. Sämmtliche öffentliche Gebäude, sowie auch zahlreiche Privathäuser prangten im frischen Grün prächtiger Guirlanden und in reichem Flaggenschmuck. Auf dem Wege, welchen der Kaiser und die geladenen Gäste vom Bahnhofe aus nahmen, bildeten Krieger- und Sportvereine, die Schulen und die Innungen der Stadt Spalier. Der Kaiser traf kurz vor 11 Uhr mittels Sonderzuges auf dem festlich dekorirten Bahnhofe ein, vor welchem sich eine ungeheure Menschen-Menge eingefunden hatte, welche das Einlaufen des kaiserlichen Zuges mit lauten Hurrahrufen begrüßte. Beim Betreten des Bahnsteigs wurde der Kaiser, welcher die Uniform der 1. Leibhusaren angelegt hatte, von dem Bürgermeister Dr. Pauli im Namen der Stadt empfangen, worauf die Begrüßung der zum Empfange anwesenden Persönlichkeiten erfolgte. Auf der Fahrt zum Festplatze wurde der Kaiser mit jubelnden Zurufen begrüßt. Auf dem Festplatze nahm der Kaiser nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie unter dem für denselben errichteten Baldachin Platz, worauf die Feier mit einem Choral eröffnet wurde. Der Vorsitzende des Denkmalkomitees übergab das Denkmal der Stadt Bremen mit einer Ansprache, in welcher er der Freude über die Anwesenheit des Kaisers Ausdruck gab und die hohe Bedeutung der Heldengestalt Kaiser Wilhelms I. für das ganze deutsche Volk hervorhob. Hierauf hielt Bürgermeister Pauli folgende Rede: „Im Namen der freien Hansastadt Bremen empfange ich dieses Denkmal, gestiftet von vaterländisch gesinnten Bürgern und gefertigt von deutscher Künstlerhand. Den innigsten Dank sage ich im Namen der Stadt allen, die zu diesem Zweck mitgeholfen haben. Im Herzen unserer alten Stadt hat dieses Denkmal stehen sollen, an einer Stätte, auf die die ehrwürdigsten Denkmäler ihrer Vergangenheit herabblicken. Es soll uns und unsere Enkel gemahnen an den Gründer des Reichs, an den erhabenen Kriegs- und Friedensfürsten, der als Verkörperung alles dessen, was den wahren Herrscher macht, durch die Geschichte wandeln wird. Bleiben wird zwar auch ohne Stein und Erz sein Gedächtniß fort und fort durch die Geschlechter, und wenn in fernen Zeiten die heutige Geschichte mit der Sage sich verwebt, wird er als einer der Lieblinge des Volkes auch in der Sage fortleben gleich einem Karl, einem Barbarossa. Ewig wird sich das Gedächtniß heften an ihn, mit dem eine neue Epoche in der Entwickelung eines großen Volkes anhebt. Für Bremens Söhne aber wird mit dieser Stätte weihevoll verknüpft sein die Erinnerung an Eure kaiserliche Majestät, den kraftvollen Erhalter und Fortführer des Werkes, das er begonnen. Um Ihren großen Ahnen zu ehren, haben Eure Majestät in huldvoller Gesinnung gegen diese reichstreue Stadt eingewilligt, der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen, dessen Grundstein allerhöchst Sie gelegt. Bremens Bürger werden dieses Eurer kaiserlichen Majestät allezeit dankbar gedenken. Sie alle aber fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Gott erhalte und schütze den erhabenen Enkel Kaiser Wilhelms I., Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Se. Majestät lebe hoch! hoch! hoch!" Nachdem sodann die Hülle vom Denkmal gefallen war, hielt Prediger Thikötter die Weihe-rede. Mit einem Festchoral schloß die Feier. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen begab sich der Kaiser nach dem Dom, wo der Philharmonische Chor das Händelsche „Hallelujah" vortrug. — Am Spätabend ist der Monarch im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen

Prinz Friedrich von Hohenzollern. Der zum kommandirenden General des III. Armeekorps ernannte Prinz Friedrich von Hohenzollern ist am 23. Juni 1843 geboren, also erst 50 Jahre alt. Er wurde am 30. September 1862 als Lieutenant à la suite des 5. Ulanenregiments gestellt, machte bei diesem Regiment den Krieg von 1866 mit und wurde in dessen Verlauf zum Premierlieutenant befördert. Vom Oktober 1866 ab that er Dienste bei dem Regiment in Düsseldorf und wurde bereits im April 1867 zum Rittmeister befördert. Im Juli 1869 wurde er à la suite des Regiments gestellt und im April 1870 zum Eskadronschef im 1. Garde-Dragonerregiment ernannt. An der Spitze der 4. Schwadron rückte er in den Krieg gegen Frankreich. Als bei Mars la Tour der größte Theil der Offiziere des Regiments, insbesondere der Regimentskommandeur, der etatsmäßige Stabsoffizier und drei ältere Rittmeister fielen, übergab der tödtlich verwundete Oberst v. Auerswald mit einem Hoch auf den König von Preußen die Führung des Regiments an den Prinzen von Hohenzollern, der im ganzen Feldzuge unversehrt blieb. Am 22. März 1872 wurde er zum Major, am 9. Dezember 73 zum etatsmäßigen Stabsoffizier und am 15. September 77, nachdem er ein halbes Jahr zuvor Oberstlieutenant geworden war, zum Kommandeur des 2. Garde-Dragonerregiments ernannt. Er blieb in dieser Stellung, im September 81 zum Obersten befördert, bis zum Februar 84, um dann an die Spitze der 3. Garde-Kavallerie-Brigade zu treten. Im März 87 wurde er zum Generalmajor befördert und zugleich à la suite des 2. Garde-Dragonerregiments gestellt. Vom März bis Juni 1889 stand er bei den Offizieren à la suite der Armee, dann wurde er mit der Führung der 22. Division beauftragt, deren Kommandeur er am 24. März 1890 unter Beförderung zum Generallieutenant wurde.

Die Frage, ob in der nächsten Landtagssession ein Schuldotationsgesetz vorgelegt werden wird, ist nach der N. L. C. noch immer nicht entschieden. In so naher Zukunft wird die Sache jedenfalls nicht zur gesetzgeberischen Verhandlung kommen. Es sind dabei große finanzielle und auch andere sachliche Schwierigkeiten zu überwinden, auch herrschen wohl Bedenken, den großen Prinzipienstreit um das allgemeine Volksschulgesetz wieder anzuregen. Nachdem sich die Konservativen und das Centrum bestimmt gegen eine gesonderte Behandlung der Dotationsfrage ausgesprochen haben, um einen Druck auf die baldige Ordnung der gesammten Schulfrage ausüben zu können, würden wohl auch bei dem Versuch, vorläufig die materielle Seite der Angelegenheit getrennt zu ordnen, große parlamentarische Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Auf Verfügung des Ministers des Innern sind statistische Erhebungen zu dem Zwecke angeordnet worden, über die Ergebnisse der nach dem Dreiklassenwahlsystem auf der Grundlage des Gesetzes wegen Aenderung des Wahlverfahrens vom 29. Juni 1893 stattfindenden Wahlen zu den Gemeindevertretungen eine Uebersicht zu erhalten, welche die eintretenden Verschiebungen in der Bildung der Wählerabtheilungen gegenüber den Vorjahren ersichtlich macht. Die Erhebungen sind allgemein auf die Städte mit mehr als 10000 Einwohner zu erstrecken und in den Landkreisen auf eine oder zwei Stadtgemeinden, soweit solche vorhanden, und auf 2 höchstens 3 Landgemeinden zu beschränken. Die Auswahl dieser Gemeinden ist derart zu treffen, daß dieselben (mit Rücksicht auf Umfang, Erwerbsverhältnisse 2c.) als typisch gelten können. Die Erhebungen sollen zuerst für die nächsten, im Kalenderjahr 1893 — in den Gemeinden der östlichen Provinzen und Schleswig-Holstein im März 1894 — stattfindenden Wahlen vorgenommen werden.

Unter Hinweis auf den Bericht einer königlichen Eisenbahndirektion, worin auf die Vortheile der Erlernung der Stenographie für Bureaubeamte aufmerksam gemacht wurde, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten sämmtliche königliche Eisenbahndirektionen veranlaßt, sich die Förderung der Erlernung und des Gebrauches der Kurzschrift, durch welche in dafür geeigneten Fällen eine wesentliche Erleichterung und Beschleunigung der Erledigung von schriftlichen Arbeiten erzielt werden kann, angelegen sein zu lassen. Von den stenographischen Systemen wird in erster Linie das Stolze'sche, neben diesem das Gabelsberger'sche empfohlen. Ueber die dieserhalb getroffenen Anordnungen und Ergebnisse wird der Minister Bericht einfordern.

Die Enthüllung des Zweikaiserdenkmals Wilhelms I. und Friedrichs III. hat am Mittwoch in Deutsch-Krone unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Nach dem Festzuge durch die prächtig geschmückte Stadt hielt der General v. Wißmann vor dem Denkmal die Festrede. Ferner wohnten der Feier General v. Ziegner und Oberpräsident v. Goßler bei. — In Elberfeld fand am Mittwoch ebenfalls

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Editha hatte eine Empfindung lebhaften Unbehagens. Ohne Zweifel hätte sie die Person nicht empfangen haben, wenn sie vorausgesehen hätte, daß es sich nur darum handeln würde, Klagen und Lamentationen anzuhören. Sie verhehlte denn auch ihre Ungeduld kaum, indem sie mit wesentlich verminderter Freundlichkeit erwiderte:

„Ist die Noth in Ihrem Hause wieder größer geworden? — Ich glaubte allerdings, derselben für längere Zeit abgeholfen zu haben, als ich Ihrem Bruder einen Arbeitsplatz in der Hartog-schen Fabrik verschaffte."

Das Mädchen schüttelte den Kopf, noch immer außer stande, sein Schluchzen zu bemeistern.

„Wenn wir auch Noth litten, so würde ich das gnädige Fräulein, das so gütig gegen uns war, damit doch gewiß nicht behelligen. Aber es ist etwas viel Schlimmeres! — Ach, du mein Gott, das gnädige Fräulein wird es uns ja niemals, niemals verzeihen können."

„Was soll ich Ihnen nicht verzeihen können?" fragte Editha, verwundert ein wenig den Kopf erhebend. „Sie müssen schon deutlich und ohne viele Umschweife sprechen, wenn ich mich mit Ihnen unterhalten soll; denn ich befinde mich, wie Sie sehen, nicht ganz wohl."

„Ja, ja — ich will es rund heraus sagen; denn darum bin ich ja gekommen. Der böse Mensch, der den Stein nach Ihnen geworfen hat — es — es ist mein Bruder gewesen; aber ich schwöre, daß er nicht die Absicht gehabt hat, Sie zu treffen."

Edithas Gesicht wurde streng und hart. Mit einer befehlenden Geberde erhob sie die Hand.

„Mich oder einen anderen — das Verbrechen wird dadurch nicht geringer. Gehen Sie! — Ich wünsche mit Ihnen und Ihrer Familie nichts mehr zu schaffen zu haben."

Statt der Weisung zu gehorchen, fiel Agnes Mehnert neben dem Ruhebett in die Kniee und streckte Editha flehend die gefalteten Hände entgegen.

„Ach wenn Sie wüßten, wie er seine schlechte That bereut — wie verzweifelt er ist — Sie würden mich gewiß nicht fortschicken, ohne daß Sie mich angehört hätten. Er will sich ja auch aus freien Stücken den Gerichten stellen — heute noch! Und er meinte, wenn sie ihm den Kopf abschlügen, so würde es ihm auch recht sein; denn er glaubt ja nicht anders, als daß er das gnädige Fräulein getödtet oder doch schwer verwundet hätte".

„Es war gewiß nicht sein Verdienst, wenn ich gnädiger davon gekommen bin. Erwarten Sie nun etwa von mir, daß ich ihn davon zurückhalte, sich der verdienten Bestrafung zu überliefern?"

„Nein — nein! — Sie sollen nur nicht gar zu schlecht von uns denken und sollen nicht glauben, daß wir jemals vergessen könnten, wie viel Gutes Sie uns gethan."

„Die Art, in welcher Ihr Bruder seine Dankbarkeit an den Tag gelegt hat, ist nicht gerade sehr überzeugend. Daß er nicht die Absicht hatte, mich zu treffen, kann ich mir wohl denken; denn ich hatte ihm allerdings sehr wenig Veranlassung gegeben, mich zu hassen. Aber wenn der Wurf Herrn Neukamp zugedacht war, so ist die Erbärmlichkeit der Gesinnung, welche sich in seiner Handlungsweise offenbart, gewiß keine geringere. Er hatte guten Grund, Herrn Neukamp als seinen Wohlthäter zu betrachten, und ihm am wenigsten stand es zu, sich in solcher Weise an der aufrührerischen Bewegung gegen den Mann zu betheiligen, der ihn und seine Angehörigen vor dem Elend bewahrt hätte."

„Ach, es geschah ja auch gar nicht wegen der Lohnsache," klagte die Tochter des Stellmachers. „Aus solcher Ursache hätte er sich gewiß niemals an dem Herrn Neukamp vergriffen. Es geschah ja nur in seiner ersten Wuth und Aufregung darüber, daß der Herr Neukamp es gewesen war, der durch seine Schlechtigkeit meine arme Schwester in den Tod getrieben."

Editha richtete sich auf, und ihre Augen öffneten sich weit in starrem Entsetzen.

„Was sagen Sie da? — Was für ein Märchen ist es, durch das Sie Ihres Bruders feige, tückische That zu rechtfertigen gedenken? — Was hätte mein — was hätte Herr Hugo Neukamp mit Ihrer Schwester zu schaffen gehabt?"

Agnes Mehnert wußte offenbar nicht, welche Beziehungen zwischen dem Fabrikherrn und der Tochter des Obersten bestanden; aber die unerwartete Wirkung ihrer Worte versetzte sie nichtsdesto weniger in große Bestürzung.

„Ich lüge ganz gewiß nicht, gnädigstes Fräulein," versicherte sie erschrocken. „Gott ist mein Zeuge, daß ich nur die lautere Wahrheit sage! — Aber wenn das gnädige Fräulein so böse darüber sind —"

Editha athmete schwer. Mit jener bewunderungswürdigen Selbstbeherrschung, die sie oft selbst für ihre nächsten Angehörigen zu einem Räthsel machte, zwang sie ihre mächtige Aufregung nieder und sagte in ganz verändertem, scheinbar ruhigem Ton:

„Ich bin Ihnen nicht böse, denn ich sehe ja, daß Sie sich selbst durch eine erlogene Erzählung irre führen ließen. Aber ich wünsche diesen Dingen auf den Grund zu gehen, und Sie müssen mir darum alles sagen, was man Ihnen berichtet hat — hören Sie: alles! Von dem Grade Ihrer Aufrichtigkeit wird es abhängen, ob ich Ihrem Bruder meine Verzeihung zu theil werden lasse oder nicht."

„Ach, das ist eine so lange und traurige Geschichte, gnädiges Fräulein — die Geschichte von meiner armen Schwester —"

„Ich kenne sie bereits aus dem Munde Ihres Vaters. Ihre Schwester ging in den Tod, weil ein Ehrloser sie betrogen — unter einem falschen Namen ihre Liebe gewonnen und sie dann verrathen hatte — war es nicht so?"

„Ja wohl — und bis gestern wußten wir nicht, wer jener schlechte Mensch eigentlich gewesen; denn die Lene hatte in ihrem letzten Briefe seinen wirklichen Namen absichtlich verschwiegen. Da begegnete mein Bruder gestern zufällig einer Frau, welche die Lene in der letzten Zeit ihres Lebens gekannt hatte, und von ihr erfuhr er, daß kein anderer als Herr Hugo Neukamp damals jene schändliche That vollführt habe. Paul sagt, daß er der Frau anfänglich selber keinen rechten Glauben geschenkt habe; aber sie wußte so viele Einzelheiten anzugeben und alles, was sie sonst über die Lene und über jene traurige Zeit berichtete, stimmte so genau mit allem, was er selber gehört hatte, daß er endlich gewiß war, nur die Wahrheit zu vernehmen. Und nun überkam ihn, wie er uns in dieser Nacht erzählte, eine furchtbare Wuth. Er meinte fortwährend Blut vor sich zu sehen, und er war ganz fest entschlossen, den Herrn Neukamp ums Leben zu bringen. Als er davon hörte, daß ein

die Enthüllung der Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich statt. Der Kaiser ließ sich durch den Generaladjutanten v. Mischke vertreten.

Der mit Spannung erwartete Wahlaufruf der schlesischen Centrumspartei ist soeben erschienen. Derselbe ist u. a. unterschrieben vom Grafen Ballestrem, dem Frhrn. v. Hüne, Grafen Matuschka, Dr. Porsch, Letocha. Die Bestrebungen Szmulas werden als Zwietracht säend und das Zentrum spaltend bezeichnet, andererseits werden dem oberschlesischen Polenthum große Zugeständnisse, namentlich betreffs der Muttersprache im Schulunterricht gemacht.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist in Stuttgart inkognito eingetroffen und bei dem Herzog Albrecht abgestiegen. Der Erzherzog stattete der Königin-Mutter Katharina einen Besuch ab.

Zur Arbeiterbewegung schreibt der „Reichsanz.": Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht im „Vorwärts" den für den Kölner Parteitag bestimmten Bericht über die Zeit seit dem vorjährigen Berliner Parteitag. Bemerkenswerth aus dem Bericht sind nur einige thatsächliche Anführungen, wie die über die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Eine statistische Aufstellung der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften weist für 1891 einen Mitgliederbestand von 237 897 (1892: 227 023) nach, der sich auf 3761 Zweigvereine (3959) vertheilt. Der Rückgang der Mitgliederzahl wird auf den Ausfall bei den Bergarbeiterorganisationen zurückgeführt. Die gewerkschaftlichen Organisationen hatten im Jahre 1892 eine Gesammteinnahme von 2031 922 Mk. und Ausgaben von überhaupt 1786 271 Mk., so daß sich für Ende 1892 ein Kassenbestand von 646 414 Mk. ergab.

Ueber den Gesundheitszustand Fürst Bismarcks äußerte Prof. Schwenninger: Er sei mit seinem Patienten in jeder Beziehung zufrieden. Eine Konstitution, die solche Stöße ausgehalten und sie so spurlos überstanden, habe begründete Anwartschaft auf noch gut 10 Jahre kräftigster Dauer.

Die natürliche Bevölkerungszunahme Preußens, in anderen Worten die Zahl der Geburten und ihr Ueberschuß über die der Todesfälle, hat im Jahre 1892, nach den jetzt vorliegenden statistischen Nachweisen, eine nicht unerhebliche Verminderung gegen 1891 aufzuweisen. Die Zahl der Geburten betrug 1892 wenn 37 401 Todtgeburten eingerechnet werden, in Summa 1143 904, 1891 hatte 33 305 Geburten mehr. Die Todtenziffer des Jahres 1892 ist, mit Einrechnung der Todtgeborenen, 752 055. Das Jahr 1891 hatte 23 592 Sterbefälle weniger. Die Bevölkerungszunahme, der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, beträgt also 1891: 448 746, 1892 nur 391 840, also 56 897 weniger. Die Eheschließungen haben 1892 gegen 1891 um 459 abgenommen. Zu Bedenken giebt diese Verminderung wohl noch keinen Anlaß, denn das Jahr 1891 hatte hinsichtlich der Geburten ausnahmsweise hohe, hinsichtlich der Sterbefälle auffallend niedrige Zahlen.

Das fünfzigjährige Militärjubiläum des Königs Albert von Sachsen, dem auch neben anderen Fürstlichkeiten der deutsche Kaiser in Person beiwohnen wird, hat eine sehr lebhafte Theilnahme in allen Theilen des Reiches erweckt, denn überall finden sich Deutsche, welche unter dem Oberkommando des Königs Albert gestanden, als dieser als Prinz Albert von Sachsen die Maas-Armee befehligte und an der Schlacht von Sedan, wie an der Belagerung von Paris so ruhmvollen Antheil nahm. Gerade weil nicht von jedem Prinzen gesagt werden kann, daß er Soldat und Feldherr zu gleicher Zeit ist, strahlt sein Name um so heller. Schon im böhmischen Feldzuge von 1866, wo er in der österreichischen Armee die sächsischen Truppen führte, bewährte sich Prinz Albert als ein guter General, und er hat 1870—71 diesen Ruf erweitert, wo wohl so mancher unter ihm gestanden hat, der 1866 gegen ihn focht. Das große Vertrauen, welches König Wilhelm I. von Preußen auf den Prinzen setzte, bewies er dadurch, daß er die preußischen Garden seinem Befehle unterstellte. Kaiser Friedrich hatte dem König Albert bekanntlich seinen ältesten Sohn, unseren Kaiser, zum besondern Schutze empfohlen und den sächsischen Monarchen auch als Reichsfeldherrn für die Dauer seiner letzten Krankheit ins Auge gefaßt. Und König Albert entsprach diesem Vertrauen stets.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung Taaffes durch die Wahlreform sind unbegründet. Richtig ist, daß falls der Reichsrath die Genehmigung des Prager Ausnahmezustandes versagt oder die Landwehrvorlage oder die Wahlreform ablehnt, der Reichsrath aufgelöst wird. Die Parteien beginnen bereits Vorbereitungen zur Neuwahl.

Italien.

Die Festlichkeiten zu Ehren des englischen Geschwaders in Tarent vollziehen sich in herzlichster Weise nach dem bereits mitgetheilten Programm. Die gesammte italienische Presse begrüßt die Anwesenheit des englischen Geschwaders mit äußerst sympathischen Artikeln. — Im Hinblick auf die Touloner Festlichkeiten schreibt der „Popolo Romano", dieselben bereiten uns keine Mißstimmung. Wenn Frankreich sich selber zur Beendigung seiner Vereinsamung beglückwünscht, die es durch unablässige Empfindlichkeit seiner östlichen Nachbaren verschuldet hatte, so erfuhr es auch, wie aufrichtig und fern von kriegerischen Absichten der Dreibund war. Wenn es sich jetzt dem Friedensverlangen ganz Europas anschließt, kann sich Italien über das doppelte Flottenfest nur freuen.

England.

In London erklärte der Staatssekretär des Innern Asquith, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die Homerulebill in der nächsten Session wieder einzubringen resp. bei Ablehnung durch das Oberhaus das Unterhaus aufzulösen. — Salisbury erklärte: Sie werden den Einfluß Englands nicht wahren, sobald dieser verhängnißvolle Akt der Selbstaufgabe diese Auslieferung der Errungenschaften von 7 Jahrhunderten einmal auf unserm Konto befindet. Nach dem, was in Asien, was jetzt im Mittelmeer vorgeht, ist der Augenblick noch nicht gekommen, wo England seine Rüstungen ablegen und vor fremden Nationen schwächer erscheinen darf, als es jetzt ist.

Frankreich.

Auf das Betreiben des Generals Saussier wurde das Anklageverfahren gegen Cassagnac eingestellt. — Mac Mahons Begräbniß findet auf Staatskosten in Paris statt. Der Leichnam wird deshalb nach dem Invalidendom überführt, jedoch wird die Beisetzung erst nach Beendigung der Russenfeste vorgenommen werden. „Temps" und „Debats" widmen dem Heimgegangnen lange Nachrufe. — Dienstag Nachmittag 4 Uhr wurden Admiral Avellane und die übrigen russischen Offiziere von dem russichen Botschafter Baron Mohrenheim unter dem üblichen Zeremoniell dem Präsidenten Carnot vorgestellt, wobei dieser folgende Ansprache hielt: Ich danke Ihnen, Herr Botschafter, daß Sie mir den Admiral Avellane und die Offiziere des russischen Geschwaders vorgestellt haben. Ich hatte den Marineminister mit der Aufgabe betraut, dieselben in meinem Namen bei ihrer Einfahrt in die französischen Gewässer und beim Betreten unsres Bodens willkommen zu heißen. Ich bin glücklich, Sie jetzt persönlich willkommen heißen zu können. Man hat Ihnen, meine Herren, in Toulon die ganze Sympathie der französischen Regierung zu erkennen gegeben. Die Bevölkerung, mit welcher Sie in Berührung gekommen sind, hat Ihnen diejenige der gesammten Nation kundgegeben. Ueberall werden Sie denselben warmen und herzlichen Empfang finden. Die Bande der Zuneigung, welche Rußland und Frankreich vereinigen, und welche vor 2 Jahren enger geknüpft worden sind durch die erhebenden Kundgebungen für unsre Marine in Kronstadt, werden von Tag zu Tag fester und loyaler. Der Austausch unsrer freundschaftlichen Gefühle muß alle diejenigen ergreifen, denen die Wohlthat des Friedens, des Vertrauens und der Sicherheit am Herzen liegt. Der große Kaiser, welcher Sie sendet, meine Herren, und den ich von hier aus grüße, hat Sie mit einer hohen Mission betraut, welche Sie würdig zu erfüllen gewußt haben. Seien Sie willkommen!" Admiral Avelane erwiderte auf die Ansprache des Präsidenten mit einigen Worten des Dankes. — Die russischen Offiziere begaben sich hierauf nach den verschiedenen Ministerien, wobei denselben von der dichtgedrängten Menge begeisterte Ovationen dargebracht wurden. — Carnot ernannte den Admiral Avelane zum Großoffizier der Ehrenlegion und verlieh den Mitgliedern der russischen Botschaft, sowie den russischen Offizieren Ordensauszeichnungen. — Am Eingang des Offizierkasinos wurden die Russen von General Chauvine russisch begrüßt, und ein in Petersburg geborner Unteroffizier überreichte Avelane in russischer Sprache Salz und Brot. Die Menge hörte nicht auf zu jauchzen und die Russenhymne zu singen, die Offiziere erschienen dreimal auf dem Balkon und dankten mit übermäßig ausdrucksvollen Gebärden, indem sie unermüdlich ihre weißen Mützen schwenkten und die Hand ans Herz legten u. s. w. Die Fahrt nach der Kirche konnte vor der dichtgedrängten Menge nur im Schritt geschehen, die Russen hatten fortwährend Hände zu schütteln und Hochrufe mit „vive la France" zu beantworten. Selbst Damen widerstanden ihrem begeisterten Ungestüm nicht und baten die Offiziere, sie küssen zu dürfen, was denn den jüngeren nicht abgeschlagen wurde. — Der Abend des 17. Oktobers ist trotz der großen Festlichkeiten ruhig verlaufen. Beim Präsidenten Carnot fand ein großes Diner statt, wobei dieser sebst sowie Baron Mohrenheim wiederholt Toaste ausbrachten. — Große Sensation erregen die Reden, welche die russischen Journalisten bei dem Bankett gehalten haben sollen, das ihnen die französischen Journalisten gegeben haben. Die französische Presse beobachtet über diese Reden ein merkwürdiges Schweigen, indeß verlautet, daß dieselben kriegerischen Inhaltes gewesen seien. — Die Illumination war weniger glänzend als man erwartet hatte. Sie beschränkte sich ziemlich ausschließlich auf die öffentlichen Gebäude. — In der Nacht fanden in verschiedenen Vierteln kleine Gegendemonstrationen statt. Im Quartier Latin zog ein Haufe junger Leute unter Führung von Sozialisten mit dem Rufe „à bas la Russie" nieder mit Rußland durch die Straßen. Die Sozialisten ließen eine Adresse an die russischen Seeleute drucken, in welcher dieselben als die Vertreter eines Volkes begrüßt werden, welches seit 20 Jahren um seine Freiheit kämpfe und dulde. — Nachträglich wird bekannt, daß beim Einzug der Russen in Paris durch Zusammenbrechen von Schaugerüsten mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind. — Das Stadthaupt von Petersburg übermittelte dem Präsidenten des Munizipalrathes Humbert ein Telegramm, in welchem derselbe seinen Dank für den herrlichen und großartigen Empfang ausspricht. Der Präsident Humbert betonte in seinem Antworttelegramm den friedlichen Charakter des Empfanges. — Sämtliche Pariser Blätter konstatiren übereinstimmend den großartig erhebenden Charakter des Tages, den herzlichen, den russischen Gästen bereiteten Empfang, den Enthusiasmus der Menge, welcher von den russischen Offizieren getheilt wurde, und den friedlichen Charakter der Demonstration. — Der berühmte Komponist Charles Gounod ist dem Schlaganfall erlegen.

Dänemark.

Der Zar ist mit der Kaiserfamilie am Mittwoch Vormittag 11½ Uhr an Bord des Polarstern von Kopenhagen abgereist. Zu gleicher Zeit reiste die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern ab.

Spanien.

Spanien macht ernstliche Schwierigkeiten wegen des Austausches der Ratifikationsurkunden des Handelsvertrages mit der Schweiz, der nach dem Austausch sofort in Kraft treten soll. — Die spanische Ministerkrisis ist dadurch rasch beendigt, daß Ministerpräsident Sagasta dieselbe auf ein einziges Portefeuille, das des Innern einschränkte, welches von Venancio Gonzalez an Lopez Puigcerver übergegangen ist.

Brasilien

Ein Dekret Peixotos setzt die Wahlen zum Kongreß auf den 30. Oktober fest. — Das Fort Santa Cong beschoß die Panzerschiffe Tragan und Aquidaban. — In Buenos-Ayres trat Dr. Alem von der Leitung der radikalen Partei zurück.

Provinzial-Nachrichten

— **Aus der Kulmer Höhe**, 17. Oktober. In der vorigen Woche brannten Nachts beim Besitzer Templin in Villisaß Scheune, Stall nebst den Futtervorräthen, wie das Wohnhaus völlig nieder. Einiges Vieh ist mit verbrannt.

— **Elbing**, 17. Oktober. (E. Z.) Eine eigenthümliche Krankheitserscheinung zeigte sich gestern bei einem 4½ Jahre alten Kinde des auf dem Aeuß. Georgendamm wohnhaften Sattlers R. Das Kind war vollständig munter, fiel aber plötzlich um und wurde ohnmächtig. Als es wieder zu sich kam, hatte es die Sprache und zum großen Theil auch das Gehör verloren.

— **Elbing**, 18. Oktober. Nationalliberale und Freisinnige im Elbing-Marienburger Wahlkreise haben beschlossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen gemeinsam vorzugehen und die Herren Rechtsanwalt Wagner-Graudenz (natl.) und Stadtrath Wernick-Elbing als Kandidaten aufzustellen.

— **Neidenburg**, 17. Oktober. Die Cholera nähert sich unserer Grenze. In Mlawa, einer 4 Meilen von hier entfernten Grenzstadt, sind, verbürgten Nachrichten zufolge, am 15. d. Mts. ein Soldat an der Cholera gestorben und zwei andere erkrankt.

— **Schöneck**, 17. Oktober. Am Sonnabend ging der 60jährige Kuhfütterer D. aus F. von Schöneck nach Hause. Bei der Finsterniß fiel er in einen Graben, in welchem er bis gegen Abend des anderen Tages liegen blieb; vollständig erstarrt fand man ihn auf; bald darauf starb er.

— **Tilsit**, 16. Oktober. In der Nacht von Sonntag zu Montag brannte dem Besitzer Agnowski in Sandfluß sein Wohn- und Stallgebäude total nieder. Leider gelang es nicht mehr, den Altsitzer Anton Pastowski, welcher auf dem Bodenraum schlief, zu retten; derselbe wurde als verkohlte Leiche hervorgezogen. Man vermuthet Brandstiftung.

— **Braunsberg**, 17. Oktober. Die Firma Laubschat u. Becker in Heiligenbeil baut in der Teichstraße für die Militärverwaltung einen Exerzierschuppen, welcher eine Länge von mehr als 50 Meter hat, und in Ziegelfachwerk aufgeführt wird. Als nun vor einigen Tagen die Zimmerleute gerade im Begriff waren, sich zum Essen zu begeben, stürzte plötzlich der ganze Bau, von welchem bereits die Umfassungswände standen, auch schon das erste Stockwerk mit Balken belegt war, zusammen. Es kann als ein wahres Wunder bezeichnet werden, daß von den zwanzig Leuten, welche bei dem Bau beschäftigt waren, niemand erheblich verletzt worden ist.

Auflauf vor seiner Villa entstanden sei, mischte er sich unter den Haufen und suchte die Leute aufzustacheln, daß sie das Haus stürmen und den Fabrikherrn erschlagen sollten. Er war es auch der sie zum Ungehorsam gegen die Gensdarmen aufhetzte und er hat dabei selber von einem Säbelhieb eine Wunde an der linken Schulter erhalten. Dann aber kam, wie er sagt, der Herr Doktor Asmus, um den wüthenden Arbeitern ins Gewissen zu reden — und gegen den wollte er nichts unternehmen; denn es giebt keinen Menschen, von dem er so viel hält wie von dem Herrn Doktor, wenn er sich auch in seiner sonderbaren, verschlossenen Weise schämt, es zu zeigen. Er ging also zugleich mit den andern fort, aber die Wuth, die in ihm kochte, ließ ihm doch keine Ruhe, und er trieb sich in der Nähe der Fabrik herum, obwohl er selber meinte, daß sich an diesem Abend keine Gelegenheit mehr für ihn finden würde, seine Absicht auszuführen. Da kam mit einem Mal die Gesellschaft aus der Villa zu Fuß daher und er sah, daß auch der Herr Neukamp dabei war. Und nun muß ein böser Geist ihm eingegeben haben, daß es jetzt die rechte Zeit sei, den Mann, der unsere Schwester ermordet hatte, hinterrücks zu erschlagen. Er las einen großen Stein auf und schlich sich in der Dunkelheit daneben her, bis er den günstigen Augenblick gekommen glaubte und meinte, ihn nicht mehr verfehlen zu können. So nahe als möglich ging er heran und warf den Stein nach Herrn Neukamps Kopfe. Aber er sah alsbald, daß er ihn doch nicht getroffen hatte; denn er blieb aufrecht stehen, und nur die Dame, die er am Arm geführt hatte, brach mit schrecklichem Schrei zusammen. Und als ihr der Doktor Asmus dann in das blutige Gesicht leuchtete, sah er aus seinem Hinterhalt ganz deutlich, daß es dieselbe war, die uns vor einigen Wochen besucht und mich bei der Gelegenheit so reich beschenkt hatte. Und nun stürzte er fort, als ob die Gensdarmen, die ihn greifen wollten, schon hinter ihm wären. Gegen Morgen kam er in Eberbach an und weckte uns aus dem Schlafe, um den Vater und mir gleich auf der Stelle alles zu bekennen. Wir meinten, er würde sich ein Leid anthun, so verzweifelt war er, und wer weiß, ob es nicht auch wirklich dahin gekommen wäre, wenn wir nicht alles aufgeboten hätten, um ihn zu beruhigen und ihm zuzureden, daß er wenigstens warten solle, bis ich am Morgen in die Stadt gegangen wäre, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. — Wir wollen ja ganz gewiß nicht, daß er ohne Strafe bleiben soll; aber es würde uns in unserem namenlosen Unglück einen so großen Trost gewähren, wenn Sie darum doch noch nicht ganz schlecht von uns denken wollten, und wenn Sie wenigstens nicht mich und meinen armen Vater entgelten lassen wollten, was Ihnen der Paul in seiner Aufregung und Verblendung gethan."

Die Thränen der armen Person waren gegen den Schluß ihrer Erzählung hin schon wieder sehr reichlich geflossen, und nur mit Mühe hatte sie unter vielem Schluchzen die letzten Worte herausgebracht. Es mußte sie nicht wenig befremden, als sie von Editha Minuten lang überhaupt keine Antwort erhielt und als sie wahrnahm, daß die vornehme junge Dame mit eigenthümlich starrem Gesicht und mit leerem Blick gerade vor sich hinstarrte, wie wenn sie die Anwesenheit der anderen vollständig vergessen hätte. Die Tochter des Stellmachers wagte in dieser bedrückenden Situation schließlich kaum noch zu athmen, und sie zitterte am ganzen Körper, als Editha endlich, sich ihr jäh zuwendend, sagte:

„Ich wünsche nicht, daß Ihr Bruder sich den Behörden stelle — hören Sie? — Ich will nicht, daß er bestraft werde und damit all diese Dinge zu einem Gegenstand öffentlichen Geredes werden! — Hier —" und sie entnahm einer auf dem Tischchen neben ihr liegenden Geldbörse mehrere Goldstücke — geben Sie ihm dies, damit er in den Stand gesetzt werde, sich so rasch und so weit als möglich aus unserer Gegend zu entfernen. Was ich thun kann, um eine Verfolgung zu verhindern, wird gewiß geschehen, und ich glaube, dafür einstehen zu können, daß ihm nichts widerfahren wird, wenn er selber Schweigen beobachtet über seine That. — Und nun gehen Sie! — Danken Sie mir nicht, denn ich habe für meine Handlungsweise vielleicht andere Beweggründe, als Sie vermuthen, und ich wünsche nicht, mich mit dem Glorienschein einer Großmuth zu umgeben, die mir fremd ist. Wenn Sie sich mir erkenntlich zeigen wollen, so sorgen Sie dafür, daß Ihr Bruder sich meinem Verlangen fügt und daß ich weder jetzt noch künftig weiter von ihm höre."

Sie verabschiedete das Mädchen mit einer Bewegung, die an der Bestimmtheit ihres Wunsches, allein zu sein, keinen Zweifel lassen konnte, und das arme eingeschüchterte Wesen wagte denn auch nicht, ihrem so deutlich kundgegebenen Willen auch nur durch ein einziges, gestammeltes Dankeswort zuwider zu handeln. Es schlich still hinaus, und als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, schlug Editha beide Hände vor das Gesicht, um lange regungslos in dieser Stellung zu verharren.

Ein Klopfen war es, das sie nach Verlauf einer Viertelstunde auffahren ließ. Ihre trockenen Augen zeigten, daß sie nicht eine einzige Thräne vergossen hatten; aber ihr Aussehen hatte sich erschreckend verändert und sie machte jetzt wirklich ganz den Eindruck einer Schwerkranken.

„Doktor Asmus ist da, um nach dir zu sehen!" sagte Monika, die auf der Schwelle erschien. „Willst du, daß ich ihn sogleich hereinführe?"

„Ja! — und ich bitte dich, laß' mich mit ihm allein! Ich möchte etwas mit ihm besprechen, wobei mich selbst deine Gegenwart geniren würde."

Wenn dies Verlangen Monika befremdete, so ließ sie in ihrem Benehmen doch nichts davon merken. Sie winkte den Doktor herein und zog sich leise zurück. Der junge Arzt aber hatte Mühe, seine Bestürzung zu verbergen, als er Edithas ansichtig geworden war.

„Wie geht es Ihnen, Fräulein von Hasselrode?" fragte er mit nur schlecht maskirter Besorgniß. „Verursacht Ihnen Ihre Wunde starke Schmerzen? — Oder haben sich etwa inzwischen noch andere lästige Erscheinungen eingestellt?"

„Nein!" erklärte sie mit einem energischen Kopfschütteln. „Ich bin überzeugt, daß die kleine Schramme nichts auf sich hat, und ich fühle mich schon wieder ganz wohl. Aber ich habe trotzdem mit Sehnsucht auf Ihr Kommen gewartet; denn ich habe eine Frage an Sie zu richten, auf die Sie mir als Mann von Ehre offen und rückhaltslos Antwort geben müssen. Wollen Sie mir versprechen, das zu thun?"

„So weit es in meinen Kräften steht und nicht im Widerspruch ist mit meinen Pflichten — gewiß! — Aber wenn es sich, wie ich fast vermuthe, um Dinge handelt, die aufregend auf Sie wirken könnten —"

(Fortsetzung folgt.)

— **Pr. Stargard,** 15. Oktober. Gestern Nachmittag erschoß sich in der hiesigen Husarenkaserne der Gefreite Burgschweiger von der 3. Escadron. Derselbe sollte eine längere Arreststrafe antreten.

— **Allenstein,** 17. Oktober. Am 15. d. Mts. langte ein Trupp Rekruten behufs Einstellung in das hiesige Grenadier-Regiment König Friedrich II. aus der Umgegend von Hamburg-Altona hier an. Da diese Gegend immer noch choleraverdächtig ist, so sind seitens der Militärbehörde die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um eine Einschleppung dieser gefährlichen Krankheit hierher zu verhindern. Nach erfolgtem gründlichen Bade wurden die mitgebrachten Kleidungsstücke und sonstigen Gegenstände sofort in desinfizirten Betttüchern nach dem Garnisonlazareth behufs gänzlicher Desinfektion geschafft, während die mitgebrachten Lebensmittel theils zurückgeschickt, meist aber vernichtet wurden, wobei manchem jungen Krieger bei dem Abschiede von den schönen Würsten, die ihm die Mutter mitgegeben, die Thränen in den Augen standen. Vorläufig dürfen die jungen Leute keine Packete aus der Heimath empfangen. Die ärztlichen Untersuchungen der betreffenden Leute werden täglich wiederholt.

— **Labiau,** 16. Oktober. Ein trauriges Ende hat der Kandidat K. von hier genommen. K. war seit einer Reihe von Jahren Leiter einer hiesigen Privatknabenschule, die sich in früherer Zeit eines bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen hatte. Die Einnahmen des K. waren damals recht bedeutend, so daß er in der Lage war, auf großem Fuße zu leben. Das änderte sich jedoch mit der Zeit. Der Schüler wurden immer weniger, und die Einnahmen deshalb immer kleiner. K. wollte sein großartiges Leben fortsetzen, mußte aber viel Schulden machen und gerieth endlich in die bitterste Noth. Aus dieser hat er sich denn vor ein paar Tagen in Königsberg, wohin er gereist war, befreit. Ein Revolverschuß hat seinem Leben ein Ende gemacht. Als Thatort hatte sich der Bedauernswerthe den Altstädtischen Kirchhof ausgesucht.

— **Ostrowo,** 17. Oktober. Dieser Tage überfuhr ein Wirth in Szklarka sein drei Jahre altes Kind, das auch auf der Stelle todt blieb. — An demselben Tage erschoß der 7jährige Sohn des Wirthes Kocerka in Naumannshof beim Spielen mit einem geladenen Jagdgewehr den bei seinem Vater im Dienst befindlichen Hütejungen im Alter von 9 Jahren.

— **Inowrazlaw,** 17. Oktober. In der Zuckerfabrik Tuczno wurde ein junger Mann aus Brühlsdorf vergangene Nacht durch Schnitzel verschüttet. Er war des Nachts beim Wegräumen von Schnitzeln beschäftigt, wurde heute früh aber vermißt, und nach längerem Suchen fand man den Unglücklichen todt vor. Man nimmt an, er sei von der weiten Reise, die er am Tage vorher gemacht hatte, ermüdet gewesen, eingeschlafen und so bei dem Schütten der Schnitzel verschüttet worden.

— **Gnesen,** 16. Oktober. Gestern Nachmittag wurde im Stadtwalde nach Dachsen gegraben und hierbei ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß in einem Bau anstatt der Dachse vier Stück alte Füchse ausgegraben und lebend gefangen wurden. Dieselben wurden dem Offizierkorps des hiesigen Dragonerregiments geschenkt und letzterem dadurch die willkommene Gelegenheit zur Veranstaltung von Hetzjagden geboten.

Locales.

Thorn, den 19. Oktober 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

19. Okt. 1432.	Valentin und Marten Heysser portarunt literas ortus sui de Heyssa, sind Bürger worden. Vide Bürgerbuch.
1608.	Den Soldaten zum Machlohn ihres Kleides noch 3 Mark zugeleget, da sie nicht auskommen.

Armeekalender.

19. Okt. 1794.	Gefecht bei Suchatczew in Russisch-Polen gegen die Polen, welche vergeblich versuchten, die hier angelegten preußischen Verschanzungen zu erstürmen.
1812.	Gefecht bei Tarutino im Gouvernement Kaluga. Die Franzosen unter Murat werden zurückgeworfen. — Hus.-Regt. 5; Ulan.-Regtr. 2, 3.

⊙ **Das neue Schützenhaus,** welches mit dem heutigen Tage für den öffentlichen Verkehr eröffnet wird, umfaßt folgende Räumlichkeiten: Das Kellergeschoß unter der Gartensohle enthält einen Keller, einen Maschinenraum, einen Kesselraum, einen Akkumulatorenraum, einen Kohlenraum, eine Brunnenstube, eine Luftkammer, einen Heiz- und Pumpenraum, einen Treppenflur. Das Gartengeschoß enthält ein Sommerorchester, 3 Treppenflure, 3 Restaurationsräume, eine große Schießhalle, einen Schießmeisterraum, einen Schießstand, einen Kugelfang, 4 Kellerräume, 2 große Wirthschaftsräume, einen großen Korridor, eine Herrentoilette, eine Damentoilette. Das Erdgeschoß enthält 4 geräumige Restaurationsräume, ein reservirtes Zimmer der Schützenbrüderschaft, einen Vorplatz, eine Küche, einen Anrichteraum, eine Speisekammer, zwei Garderobenräume, ein Privatzimmer, zwei Vorflure, 3 Treppenflure, eine Telephonstube, einen großen Korridor, eine Herrentoilette, eine Damentoilette. Das erste Obergeschoß enthält: einen großen Konzertsaal, einen Speisesaal, ein Büffetzimmer, ein Damenzimmer, ein Restaurationszimmer, eine Herrentoilette, eine Damentoilette, einen Raum für Vereinsschränke, einen Orchesterraum, zwei Garderobenräume, eine Loge, zwei Korridore, einen Vorplatz. Im Dachgeschoß befinden sich verschiedene Wohn- und Wirthschaftsräume. Die Zugänge nach den oberen Geschossen bestehen aus drei massiven, feuersicheren Treppen, wovon je eine an den Enden des Gebäudes und die Haupttreppe sich in der Mitte desselben befindet. Sämmtliche Räume erhalten direktes Tageslicht. Des Abends geschieht die Beleuchtung ausschließlich durch elektrisches Licht, jedoch sind die Beleuchtungskörper für alle Fälle auch für Gasbeleuchtung eingerichtet. Die elektrische Beleuchtungsanlage, von der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vormals Schuckert und Co., Filiale Berlin, ausgeführt, besteht aus einer Dampfanlage von 20 effektiven Pferdekräften für 220 Glühlampen zu je 16 Normalkerzen und einem Akkumulator, welcher 85 Glühlampen 5 Stunden lang speisen kann. Dampfkessel, Rohrleitung und Pumpenanlage sind von der Firma Born und Schütze in Mocker, die Dampfmaschine von Pauksch in Landsberg, und der Akkumulator von der Akkumulatorenfabrik in Hagen i. W. bezogen. Von den Beleuchtungskörpern entfallen 6 Bogenlampen auf den Garten und die übrigen auf die inneren Räumlichkeiten. Der elektrische Strom wird außer den Beleuchtungszwecken auch zu Kraftzwecken benutzt. Ein Elektromotor von 1 Pferdekraft treibt die Wasserpumpe, ein zweiter, der kleinere, einen Ventilatior zum Absaugen der Pulverdämpfe in der Schießhalle; dieser letztere erfordert nur soviel Strom wie eine Glühlampe. Die Beheizung der Räume erfolgt in der Hauptsache mittels des Abdampfes von der Dampfmaschine und zwar in der Weise, daß theilweise mittels direkten Dampf, welcher in die Heizkörper geleitet wird, und theilweise mittels Warmwasserheizung, welche durch Dampf oder durch Feuer betrieben werden kann. Ebenso wird die nothwendige frische Luft den Räumen durch Dampf erwärmt zugeführt, wohingegen die verdorbene Luft durch einen um den Dampfschornstein konstruirten Schacht abgeführt wird. Die zu- und abzuführende Luft kann durch Klappen für jeden einzelnen Raum beliebig regulirt werden. Diese Heiz- und Lüftungsanlage in von der Firma Emil Kelling Filiale Berlin ausgeführt. — Die mit großer Sorgfalt ausgeführten Malerarbeiten sind von dem Malermeister A. Burczikowski in Thorn und die Stuckarbeiten von Otto Trennert in Bromberg; die Tischlerarbeiten von der Firma Heinrich Tilk Nachfolger; die Gas-, Wasserleitungs- und Closetanlagen von der Firma Robert Tilk in Thorn; die Schlosserarbeiten vom Schlossermeister Labes in Thorn; die Dachdecker- und Klempnerarbeiten von Klempnermeister Hugo Zittlau in Thorn; die Glaserarbeiten vom Glasermeister Emil Hell in Thorn, die Töpferarbeiten durch den Töpfermeister Knaak in Thorn ausgeführt. Die dekorativen Arbeiten stammen aus der Werkstatt der Herren Kroeker und Otter (Zorns Nachtfolger). Alle übrigen Arbeiten sind in Regie ausgeführt. Das hierzu nothwendige Utensil wurde der Schützenbrüderschaft vom bauleitenden Baugewerksmeister Sand unentgeltlich vorgeliehen, welcher auch die Entwürfe sowie die Bauleitung unentgeltlich für die Schützenbrüderschaft bewirkt hat.

* **Viktoriatheater.** Mit dem heutigen (Freitag) Abend beginnen die Pracht-Soireen plastischer Malerei. Aus dem vorliegenden Berichte ist ersichtlich, daß viel und gutes geboten wird. Diese Soireen wurden im Jahre 1891 während der Kunst- und Landes-Ausstellung mit der Genehmigung des Herrn Kultusministers Dr. von Goßler täglich unter großem Beifall des Publikums gegeben. Wir wollen deshalb nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen und den Besuch dieser Vorstellungen zu empfehlen.

Westpreußischer Butter-Verkaufsverband. Am Montag ist in Graudenz unter Vorsitz des Herrn Plehn-Gruppe die Gründung des bereits früher angeregten Butter-Verkaufsverbandes für Westpreußen beschlossen worden. Mitglied des Verbandes kann werden, wer mindestens 100 Centner jährlich an den Verdand liefert. Als Name des Verbandes und als Verbandsmarke wurde das „Veilchen“ gewählt. Sitz des Verbandes ist Graudenz. Der Geschäftsantheil beträgt 25 Mark pro 5000 Kilogramm Butter, die höchste Zahl der Geschäftsantheile beträgt 50, die Haftsumme pro Antheil beläuft sich auf 50 Mark. Der Termin für die konstituirende Versammlung wurde auf den 4. November in Graudenz festgesetzt. Sämmtliche Molkereien der Provinz sollen dazu eingeladen werden.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Neufahrwasser, Königl. Lootsenamt zu Neufahrwasser, Führer des Dampfers „Dowe“, er muß die Befugniß, als Seeschiffer I. Klasse zu fahren, nachweisen, 1400 Mk. Gehalt und 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren bis zu 1800 M., Meldungen sind an den Königl. Regierungspräsidenten von Holwede in Danzig einzureichen; Neustadt Westpr., Provinzial-Irrenanstalt, Schreiber, 300 Mk. jährlich Anfangsgehalt, das Einkommen steigt bei guten Leistungen und guter Führung bis auf 45 Mk. monatlich, Bewerber hat sein Gesuch nebst Zeugnissen an die Direktion der Provinzial-Irrenanstalt Neustadt in Westpr. zu senden.

—* **Neu geprägte Zweimarkstücke** sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Dieselben unterscheiden sich von den alten Zweimarkstücken dadurch, daß der flache Grund in Glanzprägung hergestellt ist. Durch diese Neuerung soll den Falschmünzern, auch denen, die etwa beabsichtigen, Falsifikate aus echtem Silber herzustellen, das bedeutend billiger ist, als der Nennwerth unserer Münzen, die Ausübung ihres Handwerks erschwert werden.

⊙ **Abschaffung der Trinkgelder.** Auf Einladung des schweizerischen Gasthofbesitzervereins hat der Vorstand des Vereins der Geschäftsreisenden für die in nächster Woche in Neuenburg zusammentretende Versammlung der Gasthofbesitzer Vorschläge ausgearbeitet. Danach schaffen die Mitglieder des Gasthofbesitzervereins die Trinkgelder nach einem bestimmten Zeitpunkte ab und sorgen dafür, daß der Beschluß überall in den Gasthöfen angeschlagen und auch auf den Rechnungen besonders vermerkt wird. Dem Gasthauspersonal soll die Annahme von Trinkgelder bei Strafe der Dienstentlassung untersagt werden. Mit der Bezahlung der Rechnung ist der Gast jeder Verpflichtung dem Gasthof gegenüber enthoben. — Wird das Geplante zur That, so werden alle Hotelwirthe, auch die deutschen, den dankenswerthen Bestrebungen folgen müssen.

♀ **Zur Verhütung von Waldbränden.** Die erheblichen Kosten, welche die Eisenbahnverwaltungen alljährlich für die durch Funkenauswurf der Lokomotiven entstandenen Waldbrände zahlen mußten, haben, nachdem die Anlegung sogenannter wunder Schutzstreifen neben der Bahn, Verengerung der Funkenfängersiebe und sonstige Anordnungen nicht viel genutzt haben, um Waldbrände zu verhindern, zu einer beachtenswerthen Neuerung geführt Es sind sogenannte Feuerwachen eingeführt worden, deren Pflicht es ist, die durch den Funkenauswurf der Lokomotiven ganz besonders bedrohten Stellen der Bahnstrecken nach Passiren eines jeden Zuges sofort zu revidiren und vorgefundene Brände schnell zu löschen. Auch hat man für eine zuverlässige und rasche Meldung über ausgebrochene Waldbrände gesorgt, damit erforderlichenfalls möglichst schnell Personal zum Löschen erscheinen kann. Damit endlich das Lokomotivpersonal davon unterrichtet ist, welche Waldstrecken besonders durch den Funkenauswurf bedroht sind, werden besondere Merkzeichen an den Telegraphenleitungen angebracht. Sache des Lokomotivführers wird es nun sein, alles aufzubieten, um das Schüren des Feuers und Aufwerfen von Kohlen, wodurch der Funkenflug vermehrt wird, an solchen gefährdeten Stellen noch mehr als bisher zu vermeiden. Die Kosten, welche durch die Einrichtung der Feuerwachen entstehen, sind unbedeutend gegenüber den alljährlich bisher gezahlten Entschädigungskosten.

— **In Schilluo** ist wegen des geringeren Traftenverkehrs der dritte der auf der dortigen Cholera-Ueberwachungsstelle thätigen Aerzte jetzt entlassen worden.

= **Konkurs.** Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Hintz und Westphal in Posen, sowie über das Privatvermögen der beiden persönlich haftenden Gesellschafter ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft hat bekanntlich in Thorn die Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten theilweise ausgeführt.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Steht jemandem eine Forderung gegen mehrere Personen zu, welche correaliter, d. h. einer für alle und alle für einen für die Erfüllung haften, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 19. Juni 1893, im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts der Gläubiger befugt, seine Forderung gegen einen der Correalschuldner an einen Dritten zu cediren. Dadurch wird der Cedent nicht gehindert, die Forderung, soweit sie nicht durch Zahlung an ihn oder den Cessionar getilgt ist, gegen die ihm verbliebenen übrigen Schuldner insoweit einzuklagen, als sie nicht durch die empfangene Cessionsvaluta gedeckt ist. — Ein bei einem industriellen Unternehmen angestellter Techniker ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 12. Juli 1893, selbst wenn er nebenbei seinem Prinzipal in geringem Umfange kaufmännische Dienste leistet, nicht als Handlungsgehilfe zu erachten, und es sind demnach für seine Entlassung nicht die Vorschriften des Handelsgesetzbuchs über die Dienstentlassung von Handlungsgehilfen maßgebend.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren 243 Schweine aufgetrieben, darunter 22 fette. Für fette wurden 36—39 Mk., für magere 32—35 Mk. bezahlt.

** **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,24 Meter.

Vermischtes.

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Stettin wurde bei 11 zwischen dem 13. und 16. d. M. erkrankten Personen (davon 5 gestorben) Cholera nachgewiesen. In Magdeburg ist ein 5jähriges Mädchen (Tochter eines wahrscheinlich an Cholera verstorbenen Schiffers) an Cholera erkrankt.

Bei einem großen Brande in Bautzen fanden drei Kinder von vier bis zwölf Jahren den Tod durch Erstickung.

Der „Wichsier“, vormals das nothwendige Faktotum einer jeden Studentenverbindung, ist der modernen Zeit so ziemlich zum Opfer gefallen, denn der jetzige „Korpsdiener“ hat nicht entfernt mehr die Eigenschaften seines Vorgängers, er ist, wie seine Herren selbst, patenter geworden, und würde jene vielseitigen Arbeiten vom Stiefelputzen bis zum Durchprügeln eines unliebsamen Mahners, denen sich der alte Wichsier mit burschikoser Freudigkeit unterzog, schwerlich noch auf sich nehmen. . . . Nur der Hund hat seine alte Stellung behauptet, und es giebt keinen richtigen Verbindungsbummel, an dem nicht auch der Renommierhund theilnähme. Das ist so geblieben in kleinen wie in großen Universitätsstädten. In Berlin erfreut sich ein Korps eines wahren Prachtexemplars von Neufundländer, der geduldig am Denkmal Alexanders v. Humboldt Wacht hält, wenn es seine Herren gelüstet, einmal die Universität von innen zu betrachten. Früher wählten die Studenten fast durchgängig den Pudel, der wegen seiner Gelehrigkeit am leichtesten zu tollen Streichen zu benutzen war, und sich am schnellsten einen gewissen akademischen Schliff aneignete. Der Pudel spielt heute keine Rolle mehr: er fällt durch sein Aeußeres zu wenig auf; heute nimmt man entweder ausgeprägt schöne oder ebenso ausgeprägt häßliche Köter. Die hervorstechenden Eigenschaften der letzteren werden dann noch durch Stutzen der Ohren und des Schwanzes, und falls der Hund kurzhaarig ist, womöglich noch durch Anstreichen des Felles mit einer grellen Farbe hervorgehoben: das Thier muß nach dem studentischen Jargon möglichst „versimpelt“ aussehen und entweder das Lachen oder den Aerger des Philisters reizen. Behandelt wird der Verbindungshund sehr gut; seine Erziehung und Ernährung fällt unter Leitung des Fuchsmajors meist den Füchsen zu. Die Fuchskasse sorgt für opulentes Halsband und dementsprechenden Maulkorb und für eine standesgemäße „Atzung“. Die Füchse führen den Hund abwechselnd je eine Woche, damit er sich nicht ausschließlich an einen einzelnen Herrn gewöhnt, denn er gehört der gesammten Verbindung, der „Kulör“. Daher ist es dringend nothwendig, daß er die „Farben“ kennen lernt, mit keiner anderen Kulör „schleppstiefelt“ und möglichst denjenigen Grad selbstbewußter Exklusivität erreicht, daß er die anderen Kulörhunde verachtet und höchstens einmal mit einem ebenbürtigen Gegner „losgeht“. In Berlin bereitet das Nachtquartier für den Hund den Füchsen nicht selten arge Verlegenheit; denn nicht jede „Hausphilöse“ will den zweiten Aftermiether aufnehmen. Es ist selbstverständlich, daß der Hund als civis demiacademicus schleunigst anfangen muß, sich im Biertrinken zu üben. Das gewöhnt er sich zumeist recht schnell an, und bringt es dabei oft zu einer Kunstfertigkeit, die den blassen Neid der minder biertüchtigen Mitglieder der Verbindung hervorruft. An allen offiziellen Gelegenheiten nimmt er Theil: nur auf Mensur darf er nicht erscheinen. Auf dem Fechtboden hingegen wird er gelitten und das Klirren der Rappiere vermag ihn bald nicht mehr im süßen Schlummer des Morgenkaters zu stören. Während der Ferien wird er gewöhnlich einer Hundepension anvertraut, aus der er zum großen Entsetzen seiner Herren völlig „direktionslos“ zurückzukehren pflegt. Sein Tod ist meist tragisch. Nachdem er sich infolge „fortgesetzten Lebenswandels“ Gicht und Rheumatismus zugezogen, lassen ihn seine trauernden Herren durch eine kundige „Viehmuse“ mittels Giftes aus diesem „Jammerthal“ ins Jenseits befördern.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Petersburg, 18. Oktober. Wie verlautet, sollen neuerdings Truppen aus dem Kaukasus nach der Westgrenze verlegt werden.

— Anfangs nächsten Jahres werden die Handelsgerichte in ganz Rußland aufgehoben und durch bei den Gerichten erster Instanz zu kreirende Abtheilungen in Handelssachen, Fallimenten, Konkursen ersetzt werden. Diese Maßregel findet allseitig eine ungünstige Beurtheilung.

London, 18. Oktober. 60 000 Arbeiter haben die Arbeit zu den früheren Löhnen wieder aufgenommen. 211 000 Arbeiter streiken noch immer. Die Kohlenpreise sind um 2 Mk. per Tonne gefallen. Es wird allgemein angenommen, daß die Grubenbesitzer in Lancashire von einer 15 prozentigen Lohnreduktion absehen werden und daß die Arbeit alsdann bald aufgenommen werden wird.

Madrid, 18. Oktober. Die Rüstungen gegen die Mauren dauern fort. 10000 Mausergewehre und 20 Millionen Patronen sollen demnächst an die Truppen vertheilt werden.

Newyork, 18. Oktober Durch eine Dynamitexplosion wurde ein großer Theil der Stadt Willnington (Illinois) zerstört. 75 Personen wurden getödtet und zahlreiche andere schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 19. Oktober	0,24	über Null
„	Warschau, den 14. Oktober	1,99	„ „
„	Brahemünde, den 18. Oktober . . .	2,54	„ „
Brahe	Bromberg, den 18. Oktober	5,26	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 19. Oktober.

Wetter rauh.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 130|32pfd. bunt 125/27 Mk., 132|34pfd. hell 130/31 Mk., 120pfd bezogen 120 Mk.

Roggen flau 122/23pfd. 112 Mk., 124|25pfd. 113 Mk.

Gerste feine Brauw. gefragt, 135|45 M., Futterw. 108|110 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Hafer nach Qualität, 138/50 Mk.

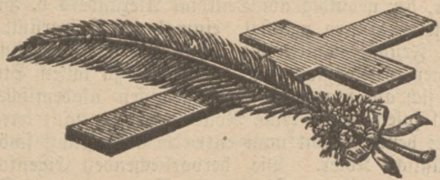
Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		19. 9. 93.	18. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,80	211,55
	Wechsel auf Warschau kurz	211,65	211,40
	Preußische 3 proc. Consols	85,30	85,40
	Preußische 3 1/2 proc. Consols	99,90	99,80
	Preußische 4 proc. Consols	106,40	106,40
	Polnische Pfandbriefe 4 1/2 proc.	64,60	64,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,75	62,30
	Westpreußische 3 1/2 proc. Pfandbriefe	95,90	95,80
	Disconto Commandit Antheile	172,—	172,20
	Oesterreichische Banknoten	160,75	160,95
Weizen:	Nov.-Dec.	144,50	143,—
	Mai 94	154,—	153,—
	loco in New-York	67,1/2	67,c
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Oktober-Nov.	126,50	125,25
	Nov.-Dez.	126,50	125,75
	Mai 94	133,25	132,75
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,60	47,70
	April-Mai	48,40	48,60
Spiritus:	50er loco	52,90	52,80
	70er loco	33,10	33,10
	Nov.-Dez.	31,40	31,50
	Mai 94	37,60	37,60

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 1/2 resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Freitag den 20. Oktober.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 36 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 53 Minuten.



Die Ueberführung des verstorbenen Hotelbesitzers

Herrn Johann Arenz

nach dem großen Bahnhof findet morgen, den 20. Oktober, Nachm. 1½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Thorn, den 19. Oktober 1893.

(3978) **Die Hinterbliebenen.**

Landwehr- Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Arenz** findet Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Araberstraße, aus statt.

Landgerichtsrath **Schultz.**

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- u. Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicheruug des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer und sonstigen Schaden,

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1881 zum oben angeführten Gesetze nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt, sondern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w. deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom 17. Oktober bis 7. November d. Js. einschl. Nachmittags von 4—5 Uhr in unserer Kämmerei-Neben-Kasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge [Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.] anzumelden. [3928]

Thorn, den 10. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf nächsten **Freitag, den 10. d. M., Nachmittags** anberaumte Termin zum Verkauf von ungefähr 180 laufenden Metern Schienengeleise, 4 Kipplowrys u. s. w. wird hiermit aufgehoben. (3661)

Thorn, den 18. Oktober 1893.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Wir bringn hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im abgelaufenen Vierteljahr, Juli bis September d. Js., an milden Gaben und Zuwendungen bei unsern milden Stiftungen von der verwittweten Frau **Amalie Carl** geb. **Rywocki** 1350 Mark dem Bürgerhospitale geschenkt worden sind. (3968)

Thorn, den 14. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 20. October, Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 nußbaum. Spiegelspindchen, 1 Regulator, 1 Ariston, 1 Tesching, 1 goldene Damenuhr und 88 Scheeren** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (3976)

Thorn, den 19. Oktober 1893.

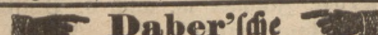
Liebert, Gerichtsvollzieher k. A.

Bitte zu beachten!

Gegen **Nässe** u. **Kälte** empfehle ich meine selbstfabrizirten warmen **Filz-** u. **Tuchschuhe,** sowie **dto. Stiefel** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-Einlegesohlen! Gummischuhe, nur echte Russen,** pa. Fabrikat. Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate. Ferner **Herren-Mützen,** nur das Allerbeste. Alleinvertretung für Thorn der Firma **C. P. Hablg** in Wien.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billigst.



Daber'sche

Kartoffeln

zu haben bei (3971)

E. Drewitz.

G. Jacobi,

Malermeister,

47 Bäckerstrasse 47

bringt einem geehrten Publikum sein jeder Concurrenz die Spitze bietendes



am **hiesigen Platze** in empfehlende Erinnerung (1964)

Sämmtliche Malerarbeiten werden auf das Sauberste preiswerth hergestellt.

G. Jacobi, Malermeister.

Thiele & Holzhause

in Barleben-Magdeburg, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen ihr unter dem Namen

Stern-Cacao

in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**

Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**

Fabrik-Niederlage für Thorn bei

C. A. Guksch

in **Thorn.** (2190)

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren** und **14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait, Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Neue Maronen, neue Trauben-Rosinen, neue Teltow. Rübchen, feinste Indiana-Delikateß-Nüsse

eingetroffen bei

J. G. Adolph.

Die neuen

Gemüse-Conserven

in bekannter Güte empfiehlt billigst

A. Mazurkiewicz.

Heringe Heringe!

zart und fein im Geschmack, mit Milch und Rogen, empfiehlt (3936)

Moritz Kaliski.

Einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß wir die Leitung des hiesigen

Schützenhauses

übernommen haben u. dasselbe **mit heutigem Tage, Donnerstag, d. 19. October cr.** eröffnet haben.

Abends 6 Uhr:

Eröffnung der Restaurationsräume

Abends 8 Uhr:

Grosses CONCERT im Saale

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Hiege**

Indem wir bemüht sein werden, uns die Gunst unserer werthen Gäste durch Verabreichung **guter Speisen und Getränke,** sowie **aufmerksame Bedienung** zu erwerben, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Diwischofski & Wagner.



Große Auswahl Letzter Neuheiten

in

Damen-Confection

empfiehlt

Gustav Elias.

Den Empfang

Pariser Modellhüte,

sowie sämmtlicher **Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.

Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachfl. Inh. Lina Heimke,

(3692) Altstädtischer Markt 12.

Unentbehrlich

für **Hausfrauen** ist

Küchen-Scheuer-Seife.



Scheuert und putzt ohne Mühe sämmtliche Küchen-Utensilien und entfernt Rost uud Flecken aus allen Gegenständen. Vollständig überflüssig werden Putzsteine, Putzpulver, Säuren etc.

Allein. Fabr. Lubszynski & Co., Berlin C.

Pro Stück ca 180 gramm 15 Pf.

Zu haben bei: **C. A. Guksch,** Breitestr. 20, **Adolf Majer,** Breitestr. 6, **Philipp Elkan Nachf., S. Simon,** Elisabethstr. 9, **Joseph Wollenberg,** Culmerstr. 5, **F. Petzold,** Militär-Putzartikel, Coppernicusstr. 31.

Weitere Verkaufstellen werden errichtet.

Neu! Neu!

Wichtig für jede Hausfrau.

Rostflecken

aus Weißzeug entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit

Robigin,

ohne die Gewebefasern im Geringsten zu beschädig n.

Unbeding er Erfolg notariell beglaubigt.

Zu haben bei **Anders & Co.**

Ein Pianino

noch gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. **Gerechtestr. 21,** 1 Tr. links.



Empfehle meine diesjährigen edlen

Kanarien-Vögel

Tag- und Lichtschläger, im Preise von 7 Mark, 9 Mark und 10 Mark bei Mehrabnahme billiger. Versand nach ausserhalb gegen Nachnahme, 8 Tage Probezeit! ⁕ Was nicht gefällt, wird umgetauscht. ⁕

G. Grundmann, Breitestr. 37

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Victoria-Theater.

Freitag, den 20. Oktober 1893:

Anfang Abends 8 Uhr

Kassenöffnung 7 Uhr.

Pracht-Soirée

plastischer Malerei.

Das Antlitz der Erde.

Eine Wanderung durch 2 Welten.

durch Vortrag erläutert v. Herrn **Kude.**

Leitung der Maschinerie von Herrn **Paul Schultze.**

Hierauf

Über Land und Meer.

(Mechanische Abtheilung.)

III. Theil:

Der Welt-Untergang.

Humoreske in 7 Gemälden.

Großes humor. Potpourri.

Freitag Nachmittags 5 Uhr:

Extra-Kinder- und Schüler-Vorstellung.

Major v. Wißmann und Stanley in Afrika.

Ein Traum durchs Märchenland.

Humoristisches Potpourri

Preise der Plätze der Nachmittagsvorstellg.

Reserv. Platz	50,	Schüler	25 Pf.
1. „	30,	„	15 Pf.
2. „	20,	„	10 Pf.

Sonnabend, den 21 d. Mts.,

Abends 8 Uhr

Groß. Wurstessen

und

Tanzkränzchen.

W. Riemer früher **Putschbach.**

Freitag auf dem Fischmarkt Prima frische Bratschollen, hochf. Steinbutten. Wisniewski.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Parochial-Verhältnisse der St. Georgen - Gemeinde zu Thorn

von Pfarrer **Andriessen.**

Preis 25 Pf

Walter Lambeck.

Zahn-Atelier

R. Buczkowski,

THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen

mit Gas 2c.

Plomben. — Künstliche Zähne unter Garantie.

Spezialität:

Goldgebisse. — Goldfüllungen.

Civile Preise.

Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.

Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,

Breitestraße. 21. (2495)

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32,

Goldene	Herren-Uhren	von	36—400	Mark
„	Damen-Uhren	„	24—150	„
Silberne	Herren-Uhren	„	12— 60	„
„	Damen-Uhren	„	15— 30	„
Nickel-Uhren	. . . .	„	4— 15	„

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.

Fleißige

Maurergesellen

stellt noch ein zur **Kanalisation.**

Mehrlein, Maurermeister.

Ein Wittwer, 43 Jahre alt, evang. frische Erscheinung mit 4 Kindern gutem Geschäft und vermögend ca. 50 Tausend Mark sucht eine Lebensgefährtin. Wohlerzogene Damen, Wittwen ohne Anhang nicht ausgeschlossen, welche hierauf reflectiren, bitte um Angabe nicht anonymer Adressen und Verhältnisse, sowie Photographie unter **Nr. 2000** postlagernd dies. Zeitung. Strenge Diskretion zugesichert.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, den 20. d. Mts., Abends 6½ Uhr Bibelstunde. Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

„Thorner Lebenstropfen“.